

Das Lagerleben gibt den Kindern viel

Viele Tränen flossen gestern, als die Lagerleiter ihre Gäste aus der Ukraine mit einem herzlichen «Lebt wohl! – Daswidanja!» verabschieden mussten. Das Ferienlager im Haus Margess bleibt definitiv weiterhin die Hauptaktivität des Vereins Tschernobylkinder.

Von Axel Zimmermann

Flums. – «Ohne das Lager im Haus Margess würde der Verein Tschernobylkinder nicht leben!», ist das Vorstandsmitglied Matthias Juzi überzeugt. Er koordiniert und leitet die Vereinsaktivitäten in der Ukraine, wo diesen Sommer ein Lager für 13- bis 15-Jährige erfolgreich durchgeführt werden konnte. Wie stark sich der Verein Tschernobylkinder in der Ukraine selbst engagieren kann, hängt aber stark von seinen finanziellen und personellen Möglichkeiten ab. Dass hingegen im Jahr 2008 das fünfte Lager des Vereins Tschernobylkinder im Haus Margess in Portels stattfinden wird, ist bereits sicher. Die Auswertung des Lagers 2007 zeigt, dass beim Konzept kaum Anpassungen nötig sind. Aufschlussreich sind dazu die Aussagen der Kinder selbst.

Attraktiv sind grosse Ausflüge

Am Mittwochabend, dem letzten gemütlichen Beisammensitzen vor der Abreise am Donnerstagmorgen, tauschten die Tschernobylkinder und ihre Betreuer ein letztes Mal ihre gemeinsamen Erlebnisse aus. «Der Rheinfall hat mir gefallen!», sagt Anja. «Und welche weiteren Ausflüge haben dir besonders gefallen?», wird sie gefragt. «Der Rheinfall!», sagt sie nochmals bestimmt. Tatsächlich zeigt die Umfrage bei den Tschernobylkindern, dass die Bootsfahrt ganz nah zum Rheinfall hin für sie phänomenal war. Oft erwähnt wird aber auch der Besuch der Klosterkirche Einsiedeln, inklusive der Eucharistiefeier.



Die Heimreise beginnt: Der Car bringt die 36 Tschernobylkinder nach Zürich-Flughafen. Nach dem Flug in die ukrainische Hauptstadt Kiev folgt für die Kinder eine lange Busfahrt in ihre Heimatdörfer bei Tschernobyl.

Auffallend für die Ferienkinder aus der ukrainischen Gegend von Tschernobyl waren in der Schweiz zudem «die freundlichen Leute» und «die grossen Häuser». Die Einfamilienhäuschen in ihrer Heimatregion sind in der Regel einstöckig – was in der Schweiz heutzutage ein seltener Anblick ist!

Das Naheliegende hat seinen Reiz

Im weiteren Gespräch mit den Kindern und ihren Leitern kommt aber zum Ausdruck, dass auch das Lagerleben im Sarganserland schöne und unvergessliche Erlebnisse vermittelte: Dreimal genossen die Tschernobylkinder das Hallenbad Flumserberg. Richtig austoben durften sie sich dort. Mitreissen liessen sie sich vom Elvis-Imitator Dino Molinari. Ungewohnt war die 1.-August-Feier mit dem beleuchteten Zuestoll-Gipfel. Und nur schon ein simples Bräteln beim Haus Margess war auch ein Hit.

So viele Eindrücke sammelten die Tschernobylkinder in Portels, im Sarganserland und in der Ostschweiz, dass alles noch richtig verarbeitet

werden muss. Übereinstimmend berichten alle Leiter aus der Schweiz und der Ukraine, dass die Kinder stark vom Lagerleben in Flums profitieren. Sie durften drei Wochen lang Kind sein, ohne durch familiäre oder finanzielle Probleme belastet zu sein. Dass die Kinder sich immer wohler fühlten und regelrecht erholten, zeigt ihr Brotkonsum: Anfangs Lager assen die 36 Kinder beim Frühstück vier Kilogramm Ruchbrot, am Schluss waren es sieben Kilogramm. Für die Wahl von «Miss und Mister Margess» spielte dies allerdings keine Rolle.

Viel Wert legt der Vorstand des Vereins Tschernobylkinder auf ein eher bescheidenes, aber gemütliches Lagerleben. Für die Jurierung der «Miss Margess» war nicht in erster Linie ihr Aussehen entscheidend, sondern ob sie gut Kartoffeln schälen und schön singen kann. Und am Schluss des Lagers waren diejenigen Kinder bei den Leitern am beliebtesten, die vernünftig packen können. «Wenn die Kinder aber ganz selbstständig packen würden, dann gäbe es drei bis vier statt nur zwei Taschen voll», sagte die



Auch der Sponsoringchef des Vereins sorgt regelmässig für gute Stimmung: Jakob Halef und die weiteren Leiter fühlen sich mit den Tschernobylkindern wie mit dem eigenen Nachwuchs verbunden.

Bilder Axel Zimmermann

«Das allerbeste Lager»

Wie die Leiter berichten, war der Zugang zu den Tschernobylkindern in diesem Jahr besonders einfach und herzlich. Von Beginn weg seien sie offen und kontaktfreudig gewesen. Möglich wurde dies, weil heuer alle teilnehmenden Kinder 11- bis 12-jährig waren: In den Vorjahren gab es auch noch jüngere und ältere Gäste aus der Ukraine. Hilfreich war zudem, dass die Kinder aus der Gegend von Tschernobyl diesmal nicht von ganz kleinen Schulen stammten. Deshalb waren sie es bereits gewohnt, in einer grossen Gemeinschaft zu leben.

Ein Pluspunkt im schon vierten Lager der Tschernobylkinder im Haus Margess war zudem, dass sich die schweizerischen und ukrainischen Leiter ideal ergänzten. «Das Lager 2007 war genial!», sagen die beiden Hauptleiter, die Brüder Dani und Luzi Oberer, übereinstimmend. (az)

Auf Show und Küchenarbeit folgt der Genuss der Pizzen

Portels. – «Giovanni, Giovanni, Giovanni!», hallte es am Mittwochabend durch den Speisesaal des Ferienhauses Margess. Der Bad Ragazer Pizzaiolo Don Giovanni war der Star der Tschernobylkinder, die ihn hochleben liessen: Zuerst verblüffte er sie mit Kunststücken, indem er den ausge-rollten Pizzateig durch die Luft wirbeln liess. Danach half er den Gästen

aus der Ukraine mit viel Geduld beim Zubereiten ihrer eigenen Pizzen.

Don Giovanni hatte wegen des Dauerregens kurzfristig seine ganze Einrichtung ins Innere des Hauses Margess gezügelt. Viele Kinder waren dann vom Schlusessen ihres Ferienlagers so angetan, dass sie sich mit Genuss noch eine zweite Portion Pizza genehmigten. (az)



Sie sind stolz auf ihre Eigenkreation: Die Tschernobylkinder haben ihr Schlusessen gleich selbst zubereitet.

Bild Axel Zimmermann

Gratisbrillen für Tschernobylkinder



Letzter Schliff fürs Gemeinschaftsgeschenk: Der Augenoptiker Jürg Kim passt die Sehhilfen an.

Bild Reinhold Meier

Bad Ragaz. – Die 36 Kinder aus der ukrainischen Region Lugini, die bis gestern einen dreiwöchigen Ferienaufenthalt im Sarganserland verbrachten, sind in dieser Woche augenärztlich untersucht worden. Drei von ihnen haben eine Brille erhalten. Der Davoser Augenarzt Christian Rippmann nahm die medizinische Unter-

suchung vor, die Genfer Firma Essilor spendierte die Brillengläser, und der Bad Ragazer Augenoptiker Jürg Kim schenkte die Fassungen dazu – und montierte kostenlos die Gläser.

Bereits zum vierten Mal

Die elfjährige Svetlana Vaznyuk und die zwölfjährige Valerya Dvurechens-

ka freuen sich über ihre neuen Augen-gläser, ebenso wie der zwölfjährige Ivan Golenyz.

Die Aktion für die jeweils in Flums-Portels weilenden Kinder wurde bereits zum vierten Mal durchgeführt. Sie gehört inzwischen zur guten Tradition des Ferienprojekts für die Tschernobylkinder. (rem)